Ich grüße dich im Namen, der über allen Namen steht – im Namen unseres Herrn Jesus Christus. Willkommen, lasst uns gemeinsam über Worte des Lebens nachdenken, solange wir noch am Leben sind. Die Schrift sagt:

> *Johannes 19,25-27:*
> *25 Es standen aber bei dem Kreuz Jesu seine Mutter und die Schwester seiner Mutter, Maria, die Frau des Klopas, und Maria Magdalena.*
> *26 Als nun Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er liebte, spricht er zu seiner Mutter:*
> *„Frau, siehe, dein Sohn!“*
> *27 Danach spricht er zu dem Jünger:*
> *„Siehe, deine Mutter!“ Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.*

Vielleicht fragst du dich: Warum stellte Jesus gerade dort am Kreuz eine solche Beziehung her – und nicht an einem anderen Ort oder zu einem anderen Zeitpunkt? Sicherlich waren viele Menschen anwesend, viele Frauen waren dort, und auch andere

Jünger, obwohl sie nicht namentlich erwähnt werden. Und doch sah Jesus nur zwei Personen an: seine Mutter – und den Jünger, den er liebte, den Apostel Johannes.

Stell dir das einmal vor: Jesus hatte mehrere Brüder – aber keinem von ihnen vertraute er seine Mutter an. Ebenso hatte er viele Jünger – aber keinem von ihnen übergab er sie, außer Johannes. Und Johannes selbst hatte eine leibliche Mutter – doch Jesus sagte ihm nicht, er solle sie ansehen, sondern: „Siehe, deine Mutter“ – und meinte damit Maria, die Mutter seines Herrn. Und die Bibel berichtet uns, dass Johannes dieses Wort ernst nahm und Maria von jener Stunde an bei sich aufnahm.

Eine solche Beziehung – dass jemand eine Frau wie seine eigene Mutter behandelt, obwohl sie es nicht ist, und dass eine Mutter jemanden als Sohn annimmt, der nicht ihr leiblicher Sohn ist – ist nicht „normal“. Solche Bindungen entstehen nur durch Christus. Nur durch den Blick auf ihn allein. Als Gemeinde Christi können wir einander nicht wirklich lieben, noch als Geschwister miteinander umgehen, wenn unsere Augen nicht auf den gekreuzigten Christus gerichtet sind.

Wenn wir nur auf den „Brot-Jesus“ blicken – den, der unsere

irdischen Bedürfnisse stillt – dann werden wir solche tiefen Beziehungen untereinander nie erleben. Wenn wir nur deshalb in die Kirche gehen, weil wir wollen, dass unser Geschäft gut läuft, dass es uns materiell gut geht, dann versammeln wir uns vergeblich. Nach dem Gottesdienst geht dann jeder wieder seiner eigenen Wege – so wie die Menschenmengen, die Jesus folgten, nur wegen der Heilungen und der körperlichen Bedürfnisse. Und obwohl sie tausende waren, kannte kaum jemand den anderen. Niemand wusste, welche Gaben der andere hatte.

Heute ist es ähnlich: Unsere Gemeinden mögen groß sein, doch wenn es uns an Einheit, Liebe und Zusammenhalt fehlt, werden wir niemals die Kraft haben, Gott wirklich zu erkennen. Wenn wir Christus nicht am Kreuz betrachten, werden wir einander nie wahrhaft lieben.

Jesus selbst sagte:

> *Johannes 13,34-35:*
> *34 Ein neues Gebot gebe ich euch:*
> *Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben.*
> *35 Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid,*

> *wenn ihr Liebe untereinander habt.*

Jesus freut sich nicht darüber, wenn wir sagen: „Wir sind Christen“, während in unseren Herzen Zwietracht herrscht. Wenn jeder im Streit mit dem anderen lebt, wenn wir Groll hegen, wenn jeder nur an sich selbst denkt – und das alles innerhalb derselben Gemeinde – dann zeigt das nur eines: Wir waren noch nie am Golgatha. Wir haben nicht gehört, was Christus zu seinen Geschwistern sagte.

Die Beziehung, die Jesus zwischen Maria und Johannes stiftete, war keine oberflächliche. Sie war für beide voller Segen. Maria fühlte sich nach dem Tod ihres Sohnes nicht allein – denn sie hatte jemanden, der sich um sie kümmerte wie Jesus selbst. Und Johannes lernte über Jesus Dinge, die er vorher nicht kannte. Denn die Apostel kannten Jesus nur etwa dreieinhalb Jahre – doch die 30 Jahre davor waren verborgen. Diese Geheimnisse waren Maria anvertraut.

Maria war eine Frau, die vieles über Jesus im Herzen bewahrte. Sie war keine Frau, die Dinge oberflächlich betrachtete. Lies dazu:

> *Lukas 2,19:*
> Maria aber bewahrte alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.

Johannes lernte also durch Maria vieles über Jesus, was anderen Jüngern verborgen blieb. Vielleicht war das einer der Gründe, warum Jesus sich Johannes offenbarte – mit gewaltigen Visionen auf Patmos, die er im Buch der Offenbarung niederschrieb. Und einige Geheimnisse durfte er nicht einmal aufschreiben!

Auch wir erleben heute Dinge, die uns das Herz brechen. Wir verlieren Hoffnung, wir fühlen uns allein. Doch Christus kann uns Geschwister schenken, die uns mehr Trost geben als unsere eigenen Verwandten. Vielleicht kennen wir Jesus nicht gut, aber er stellt uns Menschen zur Seite, die uns helfen, ihn besser zu verstehen – manchmal besser als diejenigen, die schon länger im Glauben sind. Doch all das geschieht nur, wenn wir auf den Gekreuzigten schauen.

Wenn wir seine Leiden betrachten – wie er starb für uns, obwohl wir es nicht verdient haben – dann wird auch in uns der Wunsch

wachsen, uns selbst für unsere Mitgeschwister hinzugeben.

Also denke daran: In deiner Gemeinde freut sich Christus über deine Einheit, deine Liebe zu deinen Glaubensgeschwistern.

Der Herr segne dich.

JIUNGE NA GROUP LETU LA WHATSAPP HAPA >> WHATSAPP GROUP….

Share on:
WhatsApp